



DÜPPEL JOURNAL

Archäologie | Geschichte | Naturkunde

2017

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE



DARSTELLUNG VON SLAWISCHER BAUERNKLEIDUNG IM MUSEUMSDORF DÜPPEL

Torben Schmeiduch

Abstract

The open air museum "Museumsdorf Düppel" in Berlin tries to invite visitors to experience the daily live in a medieval village through reconstructed houses, gardens, farm animals and different types of forests. However, this experience can only be "alive" when also people are part of the reconstruction. This is why craft and other everyday activities are shown to the visitors by volunteers in medieval clothing. This article discusses the problems relating to the reconstruction of medieval clothing, and proposes a "kit-guide" to Slavic dress based on archaeological findings. So far, only a guide for the dress of German settlers had been available.

EINFÜHRUNG

Das Museumsdorf Düppel hat es sich unter anderem zur Aufgabe gemacht dem Besucher die mittelalterliche bäuerliche Lebenswelt nahezubringen. Durch die Rekonstruktion der mittelalterlichen Häuser und der Handwerksdarstellungen des Fördererkreises wird der Besucher des Museums in die Zeit um 1200 n. Chr. hineinversetzt.

Ein elementarer Bestandteil in der Darstellung dieser Lebenswelt war von Anfang an die Rekonstruktion und das Tragen der Bauernkleidung dieser Zeit. Schon früh wurde durch den Fördererkreis des Museumsdorfes versucht, mithilfe historischer Abbildungen, Beschreibungen und letztendlich mithilfe des Experiments, die bäuerliche Kleidung um 1200 n. Chr. zu rekonstruieren. Hier ist vor allem die Arbeit von Purrucker hervorzuheben, die sich intensiv mit der Bauernkleidung des deutschen Hochmittelalters beschäftigte (Purrucker 1998). In der Veröffentlichung von Purrucker wird jedoch vor allem versucht die „deutsche“ Bauernbekleidung zu rekonstruieren.

In den letzten zwei Jahren wurde durch die Kleidergruppe versucht, auch die „slawische“ Kleidung der Bauern um 1200 darzustellen. Hierfür wurde eine verbindliche Bekleidungsrichtlinie (Kitguide) für die ehrenamtlichen Darsteller erstellt, um dem musealen Anspruch des Standortes gerecht zu werden. Im Folgenden sollen die Neuerungen in der „Düppeler Gewandung“, die durch die Kleidergruppe initiiert wurden, zusammengefasst werden.

WARUM EINE „SLAWISCHE“ BAUERNBEKLEIDUNG?

Bei den archäologischen Ausgrabungen in den sechziger und siebziger Jahren verwiesen viele Funde und Befunde darauf, dass die Siedlung am Krumpen Fenn wahrscheinlich eine gemischt deutsch-slawische Bevölkerung aufwies. So sind hier vor allem die nachgewiesenen slawischen Schläfenringe und ein Messerbeschlag zu nennen (von Müller 1980, 66). Die Befunde von bestimmten Haustypen und die Siedlungsform weisen ebenfalls darauf hin, dass es einen slawischen Bevölkerungsanteil gegeben hat. Demnach ist für eine realistische historische Darstellung der Bevölkerung des Dorfes am Krumpen Fenn auch die Darstellung slawischer Bewohner und Bewohnerinnen unabdingbar.

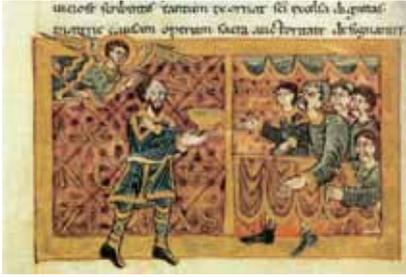
Bei den „Slawen“ handelt es sich nicht, wie so oft vermutet, um einen Volksstamm, sondern in erster Linie um eine europäische Sprachgruppe. Noch heute gehören osteuropäische Sprachen, wie das Polnische, Russische oder auch Ukrainische dieser Sprachgruppe an. In den Gebieten des heutigen Brandenburgs, Mecklenburgs und Sachsens siedelten ab dem späten 6. Jh. viele slawischsprachige Stämme, ohne einer bestimmten Nation anzugehören. Sie fielen ab dem 10. Jh. zunächst unter deutsche Lehnsabhängigkeit, konnten aber ihre Unabhängigkeit in dem großen Slawenaufstand von 983 wiedererlangen. Diese sogenannten „Westslawen“ oder „Elbslawen“ hatten eine eigenständige Kultur, die sich vor allem durch ihre indigene Naturreligion stark von ihren christlichen Nachbarn unterschied. Letzten Endes war dies auch der offizielle Grund, der die Fürsten des frühen deutschen Reiches dazu bewog, den sogenannten „Wendenkreuzzug“ (Wenden war der deutsche Name für die Elbslawen) gegen die Elbslawen durchzuführen. Dieser Kreuzzug und weitere kriegerische Feldzüge gegen die slawischen Stämme führten schließlich zu der Eroberung der genannten Gebiete um 1157 durch deutsche Fürsten. Es folgte eine Zwangsbaptisierung und allmähliche Assimilierung der Elbslawen und ihrer Kultur. Historische und vermehrt auch archäologische Zeugnisse scheinen erstaunlicherweise zu belegen, dass die Elbslawen wohl Merkmale ihrer indigenen Kleidung bis in das 13. Jh., womöglich sogar noch länger, beibehalten konnten.

DIE REKONSTRUKTION DER KLEIDUNG



*Darstellung einer slawischen Hochzeit aus dem „Sachsenspiegel“.
Depiction of a Slavic wedding in a medieval chronic called „Sachsenspiegel“.*

Die Quellenlage zur Rekonstruktion der slawischen Kleidung ist naturgemäß denkbar schlecht. Archäologische Funde beschränken sich auf wenige Textilfragmente und geben kaum Aufschluss darüber, wie die Kleidung tatsächlich aussah. Gegenstände aus unvergänglichen Materialien, wie Schmuck, Waffen und Gewandschließen, haben sich in Gräbern zum Teil erhalten (Brather 2007, 272). Anhand der wenigen historischen Abbildungen und Aufzeichnungen ist jedoch durchaus ein speziell „slawischer“ Kleidungscharakter erkennbar. So sind noch um 1300 in der Heidelberger Ausgabe des Sachsenspiegels die einzelnen „Bevölkerungsteile“ des mittelalterlichen deutschen Reiches an ihrer Kleidung durch sogenannte symbolträchtige Merkmale ihrer spezifischen Tracht erkennbar (Purrucker 1998, 17). So sind neben den Sachsen, Franken und den Unfreien auch die „Wenden“, also die Westslawen, oft abgebildet. Sie werden im Text auch als eine fremdsprachige Gruppe charakterisiert.



Slawendarstellung aus der Vita des heiligen Wenzel etwa 1006 – Böhmen.
Slavic depiction from the life of St. Wenzel about 1006 A. D.

Die wendisch/slawische Frau trägt hier als Charakteristikum ihrer Gruppenzugehörigkeit die slawischen Schläfenringe. Diese Schmuckform, die aus fast geschlossenen Ringen aus Buntmetall bestehen, ist uns anhand von archäologischen Funden bestens bekannt und wurde auch bei den Ausgrabungen der Siedlung am Krumpfen gefunden. Diese Ringe wurden paarig oder mehrpaarig an einem Band um den Kopf getragen. Ihre Funktion ist nicht bekannt, aber es sind verschiedene Deutungen denkbar. So könnten sie z. B. den sozialen Status der Trägerin, wie verheiratet oder unverheiratet, ausgedrückt haben oder einfach als Schmuck gedient haben.

Das Hauptkleidungsstück der Frau ist das knöchellange Kleid, kombiniert aus Ober- und Unterkleid, wobei das Oberkleid aus Schafswolle gefertigt wurde und das Unterkleid aus feiner Schafswolle oder Leinen. Was die Frauen unter ihren Unterhemden trugen, entzieht sich unserer Kenntnis, da diese Kleidungsstücke, bis auf gelegentliche Strümpfe, nie abgebildet wurden.



Darstellung einer „Elbslawin“ im Museumsdorf Düppel.
Reconstructed Slavic dress worn by a volunteer in the Museum Village Düppel.

Der slawische Mann wird im Sachsenspiegel mit Beinwickeln und einem ausgeschorenem Nacken dargestellt. Abgesehen von der spezifischen Haartracht, sind hier die Beinwickel von besonderem Interesse. Diese eher frühmittelalterlich anmutende Beinbekleidung war im restlichen „Reichsgebiet“ bereits aus der Mode gekommen. Im „westlich-christlichen“ Kulturkreis des Hochmittelalters wurde die Hose bei der Männermode abgelöst durch eine Kombination von einer Art „Unterhose“, der sogenannten „Bruche“, und den dazugehörigen „Beinlingen“. Wann genau zeitlich der Übergang von der Hose zur Bruche und zur Beinlingskombination in Westeuropa stattfand, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mit Bestimmtheit sagen (Kania 2010, 169). Jedoch ist davon auszugehen, dass dieser Vorgang um 1000 n. Chr. im westlichen Europa abgeschlossen war (Tidow 1995, 360). Im Heidelberger Sachsenspiegel bilden die Beinwickel jedoch ein festes Charakteristikum für den slawischen Bauern. Diese Tracht ist auch bei den slawischen Fürsten zu vermuten, da diese bei der Adligenabbildung des heiligen Wenzel zu finden ist. Auch archäologische Funde, wie die noch nicht gänzlich ausgewertete slawische Elitenbestattung von Stolpe (Biermann 2014, 51), lassen vermuten, dass Beinwickel generell von slawischen Männern getragen wurden. Somit kann das Beinkleid als hauptsächliches Unterscheidungsmerkmal zwischen der slawischen und deutschen Männerbekleidung gelten. Im Gegensatz zu dem slawischen Bauern trägt der „deutsche“ Bauer des Hochmittelalters, wie oben schon erwähnt, eine Kombination aus Bruche und Beinlingen. Diese Mode der Beinlinge für Männer mutet uns im ersten Moment heute vielleicht befremdlich an, jedoch ist sie durch zahlreiche Abbildungen aus dieser Zeit bezeugt und auch archäologisch nachweisbar (Kania 2010, 167f.). Da im Regelfall die Oberbekleidungen (Tuniken) bis zu den Knien reichten, ist „von außen betrachtet“ kein Unterschied zu einer Hose feststellbar.



Darstellung eines „Elbslawen“ im Museumsdorf Düppel.
Reconstructed Slavic dress worn by a volunteer in the Museum Village Düppel.

Die übrige Oberbekleidung der männlichen Bevölkerung wird sich wohl stark geähnelt haben. So ist bei slawischen und deutschen Bauern mit einer Unterbekleidung aus Leinen zu rechnen, über der eine wollene Tunika getragen wurde. Es ist davon auszugehen, dass die slawischen Gewänder womöglich öfter pflanzengefärbt waren als die Kleidung der deutschen Bauern. Diese entstammten als zugewanderte Siedler einer Gesellschaftsform, in der die Kleidung bereits starken Reglementierungen unterlag. So war der Bauernstand dazu verpflichtet einzig Erdtöne als Textilfarbe zu verwenden. Nur dem deutschen Adel und dem höheren Klerus war es erlaubt, Kleidung in auffälligen Farben zu tragen. Der bekannteste historische Vermerk hierzu ist wohl die sogenannte „Deutsche Kaiserchronik“ von 1150 (Purrucker 1998, 21). Für die slawische Darstellung in Düppel ist dieser Sachverhalt von besonderem Interesse, da die genannte Reglementierung für die ansässigen Slawen anfänglich sicher nicht galt bzw. nur sehr schwer durchzusetzen gewesen war.

Die Schuhe der deutschen als auch der slawischen Bevölkerung bestanden aus Leder, über die bei schlechtem Wetter vermutlich hölzerne Überschuhe, sogenannte „Trippen“ gezogen wurden. Im Museumsdorf Düppel wird in Workshops, angeleitet von Thomas Lüdicke, ein slawischer Schuhfund aus der Region (Lenzen/Brandenburg) als Replik hergestellt. Die Schuhe, ebenso wie passende Fibeln, Gürtelschließen und Messerscheidenbeschläge, die aus der Bekleidungsrichtlinie ersichtlich sind, können die Darstellung der ehemaligen slawischen Bewohner komplementieren (Heindel 1990, Holtmann 1993).

Die Beschäftigung mit der slawischen Kleidung und die Darstellung einer solchen, neben der frühen „deutschen“ Bauerndarstellung, ist für das Museumsdorf als ein Gewinn zu betrachten. So wird die wechselhafte Geschichte Berlin-Brandenburgs und der angrenzenden Gebiete den Besuchern einerseits vor Augen geführt und andererseits wird die Siedlung am Krümmen Fenn als „multi-ethnisches“ Dorf präsentiert, womit wieder Anknüpfungspunkte für die Vermittlungsarbeit geschaffen werden, die bis in unsere Gegenwart reichen. Die von der Kleidergruppe erarbeitete Richtlinie für eine slawische Bauern- und Handwerkerdarstellung stellt natürlich nur eine Interpretation und eine Annäherung an die vergangene Realität dar. Es ist davon auszugehen, dass diese Realität tatsächlich viel komplexer und vielschichtiger war, als wir sie heute nachempfinden können. So ist es vorstellbar, dass es große regionale oder sozial-hierarchische Unterschiede in der Bevölkerung gab, die sich in der Kleidung manifestierten. Diese Unterschiede sind aufgrund der äußerst dünnen Quellenlage jedoch nur schwer zu erfassen.

Zurzeit arbeitet der Fördererkreis an einer Überarbeitung der Richtlinien für „deutsche“ Kleidung im Rahmen der Darstellung im Museumsdorf Düppel. Neue Funde und Quellen machen diese Überarbeitung notwendig, da sich eine museale Darstellung immer am aktuellen Forschungsstand orientieren muß.

LITERATUR

BRATHER, S. 2008: Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 30, Berlin 2008.

BIERMANN, F.; KERSTING, T.; KLAMMT, A. 2016: Die frühen Slawen – von der Expansion zu gentes und nationes. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin, 06.–10. Oktober 2014. Mittel- und Ostdeutscher Verband für Altertumforschung; Deutscher Archäologiekongress; Deutscher Archäologiekongress Berlin (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas, 81).

BRÜHL, C. 2001: Die Geburt zweier Völker. Köln 2001, 69ff.

DER SACHSENSPIEGEL. Bilder aus der Heidelberger Handschrift. Insel Bücherei Nr. 347. Insel Verlag, Leipzig.

HERRMANN, J. 1972: Die Slawen in Deutschland, Berlin 1972.

HEINDEL, I. 1990: Riemen- und Gürtelteile im westslawischen Siedlungsgebiet. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 23.

HOLTMANN, G. F. W. 1993: Untersuchung zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Messern – dargestellt am Beispiel von archäologischen Funden vornehmlich aus dem weiteren Küstenbereich von Nord- und Ostsee bis zur Mittelgebirgszone. Dissertationsschrift, Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften, Georg-August-Universität, Göttingen 1993.

KANIA, K. 2010: Kleidung im Mittelalter, Köln 2010.

MÜLLER, A. v. 1979: Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann, Berlin 1979.

MÜLLER, A. v. 1980: Museumsdorf Düppel Berlin 1980.

PURRUCKER, B. 1998: Hochmittelalterliche Bauernbekleidung, Berlin 1998.

SAHERWALA, G.; ESCHER, F. 1983: Slawen und Deutsche zwischen Elbe und Oder. Ausstellung des Museums für Vor- und Frühgeschichte Preußischer Kulturbesitz. Berlin 1983.

TIDOW, K. 1995: Textiltechnische Untersuchungen an Wollgewebefunden aus friesischen Wurten-siedlungen des späten 7. bis Mitte 13. Jh. In: Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 23, Oldenburg 1995, 353–387.